

# Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich und J. Hans Prosl.

3. Jahrgang.

Wien, 15. Jänner 1911.

Nummer 2.

## Aufstellungs-Behelfe.

Von Wilhelm Freiherr von Weckbecker (Wien).\*

**E**ine wichtige Rolle im technischen Betriebe der Museen spielen die Behelfe zur Aufstellung der Bestände, also der ganze Apparat von Vitrinen, Pulten, Schautischen, Sockeln, Rahmen etc. Auch in diesem Belange haben die Ansichten sich in der letzten Zeit gründlich geändert. War nämlich früher, gemäß dem Bestreben einer möglichst eindrucksvollen Aufstellung, die mächtige Vitrine, der auffallende, reichgegliederte Sockel, der prunkvolle Rahmen usw. an der Tagesordnung, so fordern die heutigen, geklärten Anschauungen kategorisch, daß die Aufstellungsbehelfe vollständig hinter den Gegenständen selbst zurücktreten, sich ihnen unterordnen und die Objekte an sich zur möglich besten Geltung kommen lassen. Die Tendenz auf derartige Vereinfachung der Aufstellungsbehelfe wird rücksichtlich der Vitrinen und Pultkasten nicht zum geringsten dadurch unterstützt, daß auch die Fortschritte in der Glasfabrikation nach Größe und Lichtdurchlässigkeit der Tafeln und ebenso die Vervollkommnung der Metalltechnik in Bezug auf die Kombination von Glas und Metall wesentlich grazilere und praktischere Konstruktionen von Vitrinen und Schaukästen ermöglicht haben. An Stelle der unförmlichen, mitunter von der bedenklichsten Stilgebungsmanie beeinflussten Vitrinenungeheuer im Museum alten Stiles treten allgemach gefälligere, kleinere und vor allem weit zweckentsprechendere Behelfe.

Was die Bilderrahmen anbelangt, so herrscht in vielen Galerien der uniforme Rahmen vor, der zwar vom Standpunkte der Beschaffung und der Bilderrevidenz seine unleugbaren Vorteile hat, aber andererseits zu der die künstlerische Wirkung so sehr schädigenden Monotonie derartiger Gemäldesammlungen nicht wenig beiträgt. Unser feineres Empfinden verlangt heute geradezu, daß, wenn möglich, auch der Rahmen stilistisch zu dem Bilde passe. Da andererseits unser Gefühl sich aber ebenso gegen die

Nachahmung, rechte Fälschung alter Rahmen auflehnt, führt dieser Widerstreit zu der „idealen Forderung“, ältere Bilder mit guten, echten Rahmen aus der Zeit, zu versehen — eine Forderung, deren Erfüllung freilich, je weiter zeitlich zurück, desto mehr an den Kosten wie an der Schwierigkeit der Beschaffung die größten Hindernisse findet. Die Berliner Galerie im Kaiser Friedrichs-Museum war in der Erwerbung von Renaissancerahmen für ihre Gemälde besonders tätig und glücklich.

Das schon vorhin berührte Thema der Museumsvitrine gehört zu den in neuerer Zeit mit Vorliebe diskutierten. Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, dafür eine Norm aufzustellen und etwa zu einem allgemein gültigen Mustertypus zu gelangen. Alles wird vielmehr davon abhängen, welche Gegenstände im einzelnen oder in Gruppen in den Vitrinen unterzubringen sein werden, wie die Räume beschaffen sind, in denen sie zur Aufstellung kommen sollen, wie es sich mit der Belichtung verhält usw. Im allgemeinen werden heute, namentlich für einzelne, besonders kostbare oder typische Gegenstände, kleinere Einzelvitriolen vorgezogen. Wichtig ist dabei auch die Rolle, die den Untersätzen als Reserveräumen zukommt. In manchen Fällen (wohl aber mehr für Zwecke vorübergehender Expositionen) haben sich bei solchen Vitrinen für besonders kostbare Gegenstände eiserne, feuerfeste Untersätze empfohlen, in welche der obere gläserne Teil samt dem Objekte mechanisch versenkt werden kann. Als Hauptfordernis einer guten Vitrine wird zu verlangen sein, daß sie ihren Inhalt möglichst gut und gefällig sichtbar darbiete, wobei insbesondere auch Stoff und Farbe des Hintergrundes (unter Umständen Spiegel) wichtig sind. Ferner ist auf staubdichtes Schließen und einfachen, doch verlässlichen und für Uneingeweihte nicht benutzbaren Verschlussmechanismus zu sehen. Doch soll die Staubbichtigkeit wieder nicht volle Luftdichtheit bedeuten. Denn für die meisten Gegenstände ist eine richtige Ventilation unentbehrlich. So mußte im kunsthistorischen Hofmuseum in Wien bei gewissen Vitrinen, welche in dieser Beziehung empfindliche Gegenstände, wie z. B. alte Musikinstrumente, enthalten, eigens durch Anbringung von Luftlöchern an den Seitenwänden oben und unten für Luftzirkulation gesorgt werden, weil die abgesperrte dumpfe Luft den Objekten sonst ernstlichen Schaden gebracht hätte.

Der Verschluss führt uns zu der vom administrativen Standpunkte belangvollen Frage des Einheitsschlüssels

\* Der geschätzte Verfasser hat in der Wiener Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung einen Zyklus von (nun in Buchform vorliegenden) Vorträgen gehalten, in denen er sich in lichtvoller Weise über den ganzen, großen Komplex der Museumsfragen verbreitet. Die folgenden, überaus instruktiven Ausführungen sind dem Abschnitte über Aufstellungsprinzipien entnommen, den in seiner Gänze zu reproduzieren wir uns leider aus Raumrücksichten versagen müssen. Musealleiter und Sammler seien aber darauf speziell aufmerksam gemacht.